

Bremer Oberschule will Zentrum für Hochbegabte werden

Kritik an einseitiger Förderung von Lernschwachen

VON ARNO SCHUPP

Bremen. An der Oberschule an der Koblenzer Straße soll eine Art Kompetenzzentrum für Hochbegabte entstehen – für eine Gruppe, die scheinbar aus dem Fokus der Bildungspolitik geraten ist. „Im Moment orientieren sich die Schulen zu stark an den Defiziten der Schüler“, sagt Schulleiter Gerd Menkens. „Es gibt deutschlandweit an den inklusiven Oberschulen meines Wissens nach keine Modelle, die auch die Hochbegabtenförderung einschließen.“ Mit Hilfe der Karg-Stiftung soll sich das jetzt ändern.

Zwei bis drei Prozent der Schüler eines Jahrgangs haben einen Intelligenzquotienten über 130 und gelten damit als hochbegabt. „Wir müssen auch dieser Gruppe gerecht werden“, sagt Menkens. Doch stattdessen hätte sich die Bildungspolitik zu lange mit dem Thema der Gleichmacherei beschäftigt.

Etwa 80 bis 90 Prozent der hochbegabten Kinder und Jugendlichen durchlaufen „problemlos ihre Schulzeit“, heißt es aus dem Haus der Bremer Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper (SPD). „Das heißt dann vermutlich aber auch, dass diese Hochbegabten gar nicht erkannt wurden und dass ihr Potenzial nicht ausgeschöpft worden ist“, entgegnet Menkens. Hochbegabte brauchen besondere Aufmerksamkeit und Förderung, ist seine Erfahrung, „denn sonst verschwenden wir deren Potenzial und vermessen unter Umständen sogar ihre Lebensläufe“.

Nach Einschätzung von Anna Frankus von der Elterninitiative „Aktion Hochbegabtes Kind“ ist das häufiger der Fall, als das Bildungsressort annimmt. „Die meisten Hochbegabten haben problematische Schulkarrieren“, sagt sie. Diese Kinder und Jugendlichen würden in Gruppengefüge gepresst, in die sie nicht passen. Sie seien intellektuell weiter als ihre Mitschüler: „Wenn sie dann Klassen überspringen, passen sie nicht mehr in das Altersgefüge und sind in ihrer emotionalen Entwicklung hinten dran.“

In beiden Fällen seien diese Kinder an den Schulen nicht glücklich, was sich nicht selten auch gesundheitlich bemerkbar mache. „Das merken die Schulen oft nicht“, sagt Frankus, die selbst drei Kinder mit einem Intelligenzquotienten von mehr als 130 hat. Und das erkläre dann auch, warum das Bildungsressort davon ausgehe, dass 80 bis 90 Prozent der Hochbegabten keine Probleme auf den Schulen hätten. „Auch Hochbegabte brauchen Förderung“, sagt Frankus.

Aus Sicht der Bildungsbehörde kann Hochbegabtenförderung auch an einer „normalen“ Oberschule erfolgen. „Schwerpunkte der Arbeit in den Oberschulen sind das individualisierte Lernen und das Fördern und Fordern aller Begabungen“, heißt es dazu von Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper (SPD). Dabei solle auch auf die unterschiedlichen Lernzeiten Rücksicht genommen werden. Im Moment zeige sich diese Rücksicht jedoch vor allem darin, dass auf Schüler mit schwächeren Leistungen eingegangen werde, findet Schulleiter Menkens.

„Man findet an den Schulen im Moment

leichter Nachhilfe als Fördermöglichkeiten für Hochbegabte“, kritisiert die Psychologin Kaija Küssner, die in Bremen eine „Praxis für Begabungsdiagnostik“ betreibt. Sie hat bereits mehrere Kinder auf ihre Begabung getestet und plädiert grundsätzlich dafür, hochbegabte Kinder und Jugendliche in normale Klassenverbände zu integrieren, damit sie sich dort soziale Kompetenzen aneignen können. „Später müssen sie ja auch mit ganz unterschiedlichen Charakteren klarkommen.“ Gleichwohl, sagt Küssner, brauchen „hochbegabte Kinder auch die Möglichkeit, sich mit Gleichstrukturierten zu vergleichen“. Darauf müssten sich die Schulen einstellen.

Wie Hochbegabungen zuverlässiger und frühzeitiger erkannt werden können, ist Teil des Konzeptes, das die Oberschule an der Koblenzer Straße gerade erarbeitet und mit Hilfe der Bremer Universität und vor allem mit Unterstützung der Karg-Stiftung zur Förderung Hochbegabter umsetzen will. Ende November wird die Stiftung dieses Konzept gemeinsam mit der Bremer Bildungsbehörde diskutieren, Anfang Dezember wird der Stiftungsrat dann entscheiden, ob sich die Oberschule an der Koblenzer Straße stärker auf die besonderen Anforderungen der Hochbegabte ausrichten wird.

Seite 9

Die Karg Stiftung

■ Gegründet wurde die Stiftung von Hans-Georg Karg und seiner Ehefrau Adelheid, die sich seit 1989 für hochbegabte Kinder und Jugendliche und ein begabungsgerechtes Bildungssystem einsetzen, das allen die Entfaltung ihrer Möglichkeiten gewährt. Die Stiftung fördert Projekte, die „beispielgebend und dauerhaft die Lern- und Lebenssituation Hochbegabter verbessern“. Eine der wesentlichen Aufgaben liegt in der Qualifizierung von Pädagogen, die eine besondere Begabung frühstmöglich erkennen sollen. Die Stiftung selbst kann keine diagnostische oder therapeutische Einzelfallbetreuung leisten. Die Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Begabtenförderung stellt einen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit dar. Beide Themen stehen im Zentrum des Projekts Impulsschulen, das 2003 mit der Auswahl fünfzehn geeigneter Grundschulen im gesamten Bundesgebiet in öffentlicher wie privater Trägerschaft begann. Seither wird in den Impulsschulen nach den Grundsätzen der integrativen Hochbegabtenförderung gearbeitet. Heute sind die Impulsschulen ein überregionales Netzwerk zur Begabtenförderung – und jede für sich in ihrer Region ein Modell guter schulischer Praxis in der individuellen Förderung. Mit Unterstützung der Stiftung sind außerdem zahlreiche „Leuchttürme“ vorbildlicher Schulentwicklung in der Hochbegabtenförderung entstanden. Die Karg-Stiftung unterstützte diese beispielsweise durch Schulleiterqualifikation und Teamweiterbildungen, Programm- und Angebotsentwicklung, Leitbildentwicklung, Beratungsangebote sowie wissenschaftliche Begleitung. Als Modelle guter Schulpraxis stehen sie allen Interessierten offen und beraten landes- und bundesweit.

Ohne Worte



Fassungslos auf Schalke: Werders Trainer Thomas Schaaf während der nächsten Pleite seiner Mannschaft.

FOTO: DPA

Gelsenkirchen (wat). Nur mit Glück und einem in der Schlussphase starken Torwart Tim Wiese hat Werder im Bundesligaspiel bei Schalke 04 eine Demütigung verhindert. Doch auch das 0:4 (0:2) offenbarte gestern, dass der Bremer Fußball-Bundesligist in seiner jetzigen Verfassung kaum konkurrenzfähig ist.

Nach einem noch einigermaßen akzeptablen Beginn leistete sich Werder zum Teil katastrophale Fehler und eine hohe Fehlpassquote – am Ende brach die Mannschaft wie schon vor zwei Wochen beim 0:6 in Stuttgart auseinander. Kurz vor Schluss sah Philipp Bargfrede die Gelb-Rote Karte (85.), außerdem verletzte sich der Brasilianer Wesley am Oberschenkel.

In Rückstand geraten waren die Bremer durch einen unglücklichen Gegentreffer: Ein Lattenkopfball von Schalkes Innenver-

teidiger Christoph Metzelder prallte von Wieses Rücken ins Gehäuse (22.). Danach schoss der Spanier Raúl durch seine drei Treffer (45+2./56./71.) die Gastgeber im Alleingang zum Sieg. Werder dagegen hatte in den gesamten 90 Minuten keine wirklich gefährliche Torchance.

Durch die sechste Niederlage der Saison rangieren die Grün-Weißen nur noch zwei Punkte vor der Abstiegszone. Wettbewerbsübergreifend sind sie sogar seit nun vier Spielen ohne eigenen Torerfolg.

Der Blick geht deshalb mittlerweile mehr nach unten als nach oben. „Ich kenne die Tabelle“, antwortete Werders Geschäftsführer Klaus Allofs auf die Frage nach der drohenden Absturzgefahr und machte aus seiner Enttäuschung keinen Hehl: „Wir haben zwar keine neuen Fehler gemacht, aber die alten wiederholt.“

FC Schalke 04 – Werder Bremen	4:0
Eintracht Frankfurt – 1899 Hoffenheim	0:4
Borussia Mönchengladbach – FSV Mainz 05	2:3
SC Freiburg – Borussia Dortmund	1:2
Hannover 96 – Hamburger SV	3:2
1. FC Nürnberg – 1. FC Kaiserslautern	1:3
Bayer Leverkusen – Bayern München	1:1

Berichte Seite 17 und 18

Attentat auf Reichstag geplant?

Angeblich sind bereits zwei der sechs Attentäter in Deutschland

Berlin. Das Terrornetzwerk Al-Kaida und verbündete Gruppierungen planen laut „Spiegel“ einen Anschlag auf den Berliner Reichstag. Ein Terrorkommando wolle den Sitz des Deutschen Bundestages stürmen, Geiseln nehmen und mit Schusswaffen ein Blutbad anrichten. Entsprechende Informationen eines deutschen Dschihadisten seien der Anlass für Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) gewesen, am vergangenen Mittwoch vor einem drohenden Terroranschlag zu warnen.

Dem Magazin zufolge hält sich der Informant im Ausland auf. Er habe sich in den vergangenen Tagen mehrmals telefonisch an das Bundeskriminalamt (BKA) gewandt. Nach seinen Angaben besteht das Terrorkommando aus sechs Personen.

Zwei von ihnen seien vor sechs bis acht Wochen nach Berlin gereist und dort untergetaucht. Vier weitere – ein Deutscher, ein Türke, ein Nordafrikaner und ein Mann, dessen Identität er nicht kenne – warteten derzeit auf ihre Abreise. Die Anschläge seien für Februar oder März geplant.

Der zweite Warnhinweis, auf den sich de Maizières Warnung vor einem möglicherweise bevorstehenden Terroranschlag stützt, stamme aus den USA. Die US-Bundespolizei FBI hatte das BKA demnach schon vor zwei Wochen in einem Fernschreiben auf einen weiteren mutmaßlichen Anschlag hingewiesen. Das Bundeskriminalamt wollte den Bericht am Sonntag nicht kommentieren.

Berichte Seite 4

Parmesan 21

Eine Bewegung rollt durch Deutschland – und ist nicht aufzuhalten: Schönen Sonntag!

VON SÖREN SIEG

Es ist der absolute Wahnsinn. 86 Mails liegen ausgedruckt auf unserem Küchentisch. Weil ich letzte Woche zu Unterschriften aufgerufen hatte: mindestens 10 Gramm mehr Parmesan pro Miracoli-Packung! „Auch bei uns gibt es ewige Streitereien am Tisch“, schreibt Familie Grass. „Bei uns reicht die Menge nicht mal für zwei Personen!“ klagen Karin und Andreas. Marilena (12) schreibt: „Ich kann nur bestätigen, dass der Parmesan viel zu wenig ist. Bei uns zu Hause reicht er gerade mal für mich allein!“

Doris fordert: „Man sollte die Menge verdoppeln!“ Familie Elster hat eigens getestet, wie viel Käse sie braucht: „Dabei ist herausgekommen, dass wir pro Person 10 bis 11 Gramm benötigen. Für eine Luxusbelegung kämen wir auf 17 bis 20 Gramm pro Person. Für vier Personen wären also 60 bis 80 Gramm angebracht!“ Familie Ziegler unterzeichnet mit zwei Erwachsenen, vier Kindern, zwei Hunden, zwei Katzen und zwei Meerschweinchen. Und verspricht: „Wir

stehen bereit für eine Demonstration vor der Miracoli-Zentrale!“ Rührend die Mail von Hannes: „Ich mag zwar kein Parmesan. Aber um euer Familienglück zu retten, bin ich dabei!“ Eine Mail kommt sogar aus Neuseeland. „Ich hab’s ausgerechnet!“ ruft Lina. „120 Erwachsene und 54 Kinder. Macht 174 Unterschriften!“ – „So krass, Papa“, sagt Leo. „Jetzt MÜSSEN sie nachgeben!“ Ich leite die Mails weiter. Am nächsten Tag kommt ein Päckchen von Miracoli: eine Riesensportion Pamesello. Leo jubelt. „Papa, wir machen ein Spaghetti-

fest! Und jeder nimmt sich EINMAL so viel Parmesan, wie er möchte!“ – „Quatsch, wir schicken das zurück!“ krächzt Lukas. „Wieso das denn?“, fragt Leo entsetzt. „Checkst du das nicht?“, fragt Lukas. „Die wollen uns bestechen!“ – „Und alle anderen Kinder gehen leer aus!“ sagt Lina. Leo erbleicht. „Ich darf den Käse nicht essen?“ schluchzt er. „Wozu machen wir das denn?“ „Da ist doch noch ein Brief dabei!“ sage ich. „Vielleicht geben sie ja nach!“ Ich lese vor: „Die bisherige Reaktion auf Ihre Petition ist beeindruckend. Ich werde dieses Feedback direkt an die Kollegen in der Produktentwicklung weiterleiten.“

„Hä, was heißt das denn jetzt?“ fragt Leo. Stille am Küchentisch. „Dass wir weitersammeln müssen!“, ruft Lina. „In der Schule! Im Kletterverein!“ – „Und bei Facebook?“, sagt Lukas. „174 ist gar nichts. Wir brauchen 174.000 Unterschriften!“ Genau! Mailen Sie an SchoenenSonntag@weser-kurier.de. Wie Familie Fröse schrieb: „Yes we can: more Parmesan, for every woman, child and man!“ In diesem Sinne: Schönen Sonntag!



Parmesan 21 – es wird zum Massenprotest.

Grüne bestätigen Parteiführung

VON HANS-ULRICH BRANDT UND NORBERT HOLST

Freiburg. Die Grünen ziehen mit ihrer bewährten Doppelspitze Claudia Roth und Cem Özdemir ins Wahljahr 2011. Özdemir erzielte gestern auf dem Parteitag in Freiburg 88,5 Prozent, 9,3 Punkte mehr als bei seiner ersten Wahl 2008. Auf die langjährige Co-Vorsitzende Roth entfielen mit 79,3 Prozent gut drei Prozentpunkte weniger als vor zwei Jahren. In ihren Ämtern bestätigt wurde auch die Bundesgeschäftsführerin Steffi Lemke. Auch die weiteren Mitglieder des Bundesvorstands und des 16-köpfigen Parteirats wurden gewählt. Dabei erreichte die Berliner Grünen-Spitzenkandidatin Renate Künast mit 87,2 Prozent das beste Ergebnis, gefolgt von Fraktionschef Jürgen Trittin (87,1).

Mit weiteren Erfolgen in den Landtagen wollen die Grünen die Abwahl von Bundeskanzlerin Angela Merkel 2013 einleiten. Roth verschärfte in ihrer Bewerbungsrede die Angriffe auf Union und FDP. „Ich rede von der Schande unseres Landes – und die heißt Schwarz-Gelb“, sagte sie. „Schwarz-Gelb-Verdrossenheit“ bringe Tausende Menschen in Bewegung. „Die Grünen sind mit der Verbindung von Ökologie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit in der Mitte der Gesellschaft mehrheitsfähig geworden“, sagte Trittin im Interview mit unserer Zeitung. Das gute Führungsteam Roth und Özdemir ist für den Ex-Umweltminister ein weiterer Grund für den Höhenflug der Partei. Eine positive Bilanz zog er über die Arbeit des rot-grünen Senats in Bremen.

Interview und Bericht Seite 2

GLÜCKSZAHLEN

4 17 29 32 33 34

Zusatzzahl: 46 · Superzahl: 5
Spiel 77: 9 6 9 3 1 6 6
Super 6: 4 8 6 4 1 5 Ohne Gewähr

DAS WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
6°	2°	30%

Ausführliches Wetter Seite 8

INHALT

Fernsehen	13
Leserforum	3
Rätsel & Roman	28
Reise & Touristik	20
Wohin am Sonntag?	12

KURIERAMSONNTAG.DE

